S-Mitte

Bürgerumfrage dokumentiert

Das Amt für Statistik hat seine Bürgerumfrage aus dem vergangenen Jahr dokumentiert. Die Stadt bittet die Bürger, alle zwei Jahre Fragen zu beantworten. Dabei geht es um die größten Probleme der Stadt aus Sicht der Bürger sowie zu den Ausgabeprioritäten und Großprojekten der Stadt. Außerdem werden bei der Erhebung unter anderem Fragen zum kommunalpolitischen Geschehen oder den Themen Bürgerbeteiligung und Verkehr gestellt. Das neue Themenheft 2/2020 ist beim Statistischen Amt, Eberhardstraße 35, unter der Nummer 07 11 /21 69 85 87, oder per E-Mail an komunis@stuttgartde für elf Euro erhältlich. *cr*

S-Ost

Neue Busspur

Die Stadt richtet an der Wagenburgstraße eine weitere Busspur ein. Diese führt stadtauswärts von der Schwarenbergstraße bis zur Talstraße. Durch den Streifen sollen Busse der Linie 40 besser durch den Verkehr kommen. Die Markierungsarbeiten sollen am Samstag, 31. Oktober, erfolgen. Die Busspur steht dann von Anfang November an zur Verfügung. *cr*

Das meinen die Leser

Höchste Achtung für vorzügliches Verhalten

Zu **Nicht nur im Wasser sind sie Lebensretter** vom 27. Oktober

Ich möchte Berichterstatter und Lebensretter ein großes Lob aussprechen, sowohl Schreiber, aber besonders die zwei Brüder haben uns wieder einmal aufgezeigt dass Herkunft, Nationalität, in der Hilfe keine Rolle spielt. Erkenntliche italienische Wurzeln der Beiden, spielen bei ihrem vielseitigen Engagement keine Rolle – nur Menschen helfen/retten steht im Vordergrund! Auch dieser Fall zeigt wieder einmal, wie schon öfter, dass Multi-Kult auch seine positiven Seiten hat, da wieder einfach der Mensch und seine Gesundheit im Vordergrund steht. Ich möchte diesen mutigen Männern allen, also der ganzen Gruppe ein Dankeschön und meine höchste Achtung für ihr vorzügliches Verhalten aussprechen!
Klaus Rurländer, S-Ost

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik üben oder Anregungen loswerden wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

Unsere Anschrift
Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten
Redaktion Aus den Stadtteilen
Plieninger Straße 150
70567 Stuttgart
E-Mail: aus-den-stadtteilen@stzn.de

ABONNENTENSERVICE
Jeden Morgen arbeiten viele Menschen daran, dass Sie Ihre Zeitung pünktlich erhalten. Sollte es dennoch mal etwas zu beanstanden geben oder Sie möchten unsere umfangreichen Service-Leistungen nutzen, so erreichen Sie den Abonnentenservice Montag bis Freitag von 7 bis 17.30 Uhr und Samstag von 7.30 bis 12 Uhr unter folgenden Telefonnummern:
Telefon Leserservice 07 11 / 72 05 – 61 61
Fax Leserservice 07 11 / 72 05 – 61 62

Lokales Impressum

Aus den Stadtteilen
Der gemeinsame Lokalteil

STUTTGARTER ZEITUNG
STUTTGARTER NACHRICHTEN

Verlag:
Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH
Plieninger Straße 150
70567 Stuttgart

Redaktion:
Verantwortlich: Jan Sellner
Koordination: Ralf Gunkel
Leitung:
Team Nord: Chris Lederer 0711/87 05 20 11
Team Innenstadt: Jürgen Brand 0711/7205 - 12 77
Team Bad Cannstatt: Uli Nagel 0711 / 9310 – 337

Fax: 07 11/72 05 - 12 73
Aus-den-Stadtteilen@stzn.de

Anzeigen:
Verantwortlich: Malte Busato
Fon: 07 11/72 05 -16 00
Fax: 07 11/72 05 -16 14
innenstadt@stzw.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1.1.2020

Corona kann Schulbau in Afrika nicht stoppen

Das Team der Stuttgarter Ingenieure ohne Grenzen steuert das Projekt „Rising Star" per Internet-Konferenzen vom Schreibtisch aus. Trotz Verzögerung sind die Arbeiten bis zum Jahresende wieder im Zeitplan. *Von Eva Funke*

Dieses Jahr ist es anders als in den Vorjahren. Die Corona-Pandemie hat auch Auswirkungen auf die Arbeit der Stuttgarter Ingenieure ohne Grenzen, die in Hopley im afrikanischen Simbabwe eine Schule für rund 800 Kinder bauen. „Bisher waren wir jedes Jahr mehrere Monate dort. Dieses Jahr konnte coronabedingt keiner von uns vor Ort den Schulbau begleiten", sagt Claudia Schulze. Die 35-jährige Maschinenbau-Ingenieurin aus Stuttgart hat das Projekt Rising Star, dass ihre Kollegin Kristina Egbers entworfen hat, gemeinsam mit Egbers von Anfang an begleitet. Egbers, die für ihr Engagement 2018 als Stuttgarterin des Jahres ausgezeichnet worden ist, lebt mittlerweile in Berlin. „Via Skype-Konferenz klappt der Austausch mit ihr und den anderen Team-Kollegen recht gut", stellt Schulze fest.

> Die Arbeiten müssen so geplant werden, dass die Arbeiter sie mit ihren Mitteln umsetzen können.

Die Herausforderung bei dem laufenden fünften Bauabschnitt, der mit vier Klassenräumen und einem Freibereich so groß wie der erste und zweite Abschnitt zusammen: „Auf Grund des Lockdowns waren die Grenzen zu den afrikanischen Nachbarländern geschlossen, sodass kein Material importiert werden konnte. Außerdem sind viele Firmen in Konkurs gegangen. Das Baumaterial wurde knapp und teurer", sagt Schulze.

Während bislang um die alten Schulräume herum gebaut wurde, mussten die dem Neubau Platz machen und wurden abgerissen. Die Arbeiter haben einmal pro Woche schriftlich über den Stand und Fortgang der Arbeiten berichtet, über die Zahlungen genau Buch geführt und die Belege weitergeleitet. Und da die meisten der rund 16 einheimischen Arbeiter seit dem Baustart vor etwa fünf Jahren dabei sind, wissen die, wie's läuft und können auch die Aushilfsarbeiter anleiten.

Die Arbeiter sind auf der Baustelle für ihre Schule in Hopley in diesem Jahr auf sich allein gestellt. Foto: privat

Obwohl sich der Start für den laufenden Bauabschnitt durch den Lockdown um etwa vier Wochen verzögert hat, sind die Arbeiter bis Ende des Jahres im Zeitplan. Im kommenden Jahr hofft das Stuttgarter Team, wieder vor Ort sein zu können. „Da bauen wir erstmals zweistöckig", sagt Bauingenieur Patrick Jagiella (33). In Hopley ist das ungewöhnlich. Jagiella: „Dort gibt es nur einstöckige Häuser. Die Schule wird dann zehn Meter hoch wachsen. Wichtig ist, dass so geplant wird, dass die Arbeiter das auch realisieren können. „Denn in Hopley wird ohne schwere Maschinen von Hand gearbeitet. Sogar das Material wird in Eimern aufs Gerüst gezogen", sagt Jagiella. Coronabedingt sind die Spendenaktionen ausgefallen. Der laufende Bauabschnitt mit Kosten von 130 000 Euro ist finanziert. Der nächste muss noch finanziert werden.

Spendenkonto für die Initiative Rising Star – Schulebäude für Hopley, Simbabwe: Sparkasse Marburg Biedenkopf. IBAN; DE 89 5335 0000 1030 3333 37 Verwendungszweck: ZWE-IOG03.

Eine Bilanz nach fünf Jahren Flüchtlingshilfe

Auch wenn weniger Geflüchtete nach Stuttgart kommen, engagieren sich aktuell gut 120 Menschen im Flüchtlingskreis Weilimdorf.

Warum ihre Arbeit weiterhin notwendig ist und man auf neue Helfer hofft, machte Werner Bossert deutlich. In der ersten Oktobersitzung des Bezirksbeirats berichtete er – aufgrund der Pandemie einige Monate später, als geplant – von der Arbeit der Initiative. Dazu gehörte auch die Nachricht, dass er seine ehrenamtliche Aufgabe nach fünf Jahren aus privaten Gründen beendet hat.

Gegründet wurde der Flüchtlingskreis in Weilimdorf im Juni 2015. Die Liste der Aktionen und Angebote ist seitdem sehr lang geworden: Veranstaltungen, PC-Kurse, Hausaufgabenbetreuung, Fahrradkurse und Ausflüge für Frauen sowie Sprachunterricht oder MINT-Projekte für Kinder. Eine Sache, die Werner Bossert besonders in Erinnerung bleiben wird, ist der Bau des Spielplatzes in der Steinröhre in Hausen. Hinter der Unterkunft der Geflüchteten bauten Daimler-Mitarbeiter gemeinsam mit den Bewohnern vor zwei Jahren einen Spielplatz. „Wir sind zudem dankbar, dass die Stadt Stuttgart uns das Alte Rathaus als Lager kostenlos zur Verfügung gestellt hat", sagte er. Dies wird als Kleiderkammer und als Möbellager genutzt. Möglich sei die Arbeit des Flüchtlingskreises dank Spenden von Privatleuten und Firmen. „Wir stehen gut da, haben ein Polster", sagte er. Aufgrund der Corona-Lage habe man viele Angebote allerdings im März eingestellt. Einige temporäre Projekte und wichtige Aufgaben laufen allerdings weiter. Dazu zählt laut Werner Bossert die Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche, Begleitung zu Ämtern oder die Hilfe bei der Wohnungsvermittlung. Diese gestalte sich noch immer schwierig. „Das war für uns nur möglich über private Vermittlungen und persönliche Ansprache", betonte er. Auf dem freien Markt, so die Erfahrungen der Ehrenamtlichen, hätten Menschen mit Asylleistungen keine Chance. Problematisch sei etwa für Großfamilien die aktuelle Mietgrenze in Stuttgart. Die Wohnungen seien oft zu teuer. „Das Jobcenter lehnt ab, wenn der Satz zu hoch ist", erklärte Bossert. Er berichtete aber auch von positiven Erfahrungen: „Es gab einen Vermieter, der senkte kurzerhand die Miete um 150 Euro, um die Mietobergrenze einzuhalten. Wir brauchen immer Menschen für unsere Arbeit." Und es kommen neue Herausforderungen hinzu. Waren es anfangs vor allem Menschen aus Afghanistan, Syrien oder dem Irak gewesen, kämen mittlerweile viele alleinstehende Männer aus Afrika. „Wir haben Schwierigkeiten, Zugang zu ihnen zu finden", sagte Bossert. Auch fehle WLAN in den Unterkünften – in Zeiten von Homeschooling für Kinder unabdingbar. Final betonte er, dass der Flüchtlingskreis ehrenamtliche Unterstützung suche.

Für sein eigenes Engagement gab es in der Sitzung viele anerkennende Worte aus den Fraktionen. Bezirksvorsteherin Ulrike Zich lobte Bosserts persönliche Haltung und seinen Einsatz: „Sie waren der geeignetste Mensch für diese Aufgabe und ein Glücksfall für Weilimdorf." Die künftigen Sprecher der Initiative sind Ralf Horndasch, Klaudia Kowol, Achmad Jaber und Stephan Gier. *pop0*

SPD schlägt Amo-Platz vor dem Arbeitsgericht vor

Im Bezirksbeirat West gibt es einen neuen Vorschlag, den schwarzen Denker aus dem 18. Jahrhundert zu würdigen. *Von Cedric Rehman*

Monika Firla ist begeistert. Die Bürgerin macht sich seit geraumer Zeit stark für die Benennung eines Kreisverkehrs im Stuttgarter Westen zwischen Silberburg-, Gutenberg- und Herzogstraße nach dem schwarzen Philosophen Anton Wilhelm Amo. Nun schlägt die SPD im Bezirksbeirat West vor, den Platz vor dem Arbeitsgericht an der Johannesstraße 86 nach dem Denker aus dem 18. Jahrhundert zu benennen. „Das finde ich noch besser als den Kreisverkehr, weil der Platz schöner ist und mittendrin", erklärt Firla.

> „Ich glaube, dass ein Antrag die Sache voranbringen wird."
> **Jennifer Staudenmeyer,** SPD

Gemeinsam mit den Grünen wollten die Sozialdemokraten einen Antrag einbringen, erklärt die SPD-Bezirksbeirätin Jennifer Staudenmeyer. „Niemand kennt den Namen eines Kreisverkehrs und wir halten eine Platzbenennung nach Anton Wilhelm Amo in Zeiten von Black Lives Matters für ein wichtiges Zeichen", begründet die Bezirksbeirätin das Vorhaben.

Sie erinnert an die Bewegung, die in den USA nach dem gewaltsamen Tod des Afroamerikaners George Floyd im Mai entstanden ist. Zehntausende demonstrierten im Frühjahr auch in Deutschland und in vielen anderen Ländern gegen Rassismus und Diskriminierung.

Firla hatte zunächst dafür plädiert, einen Kreisverkehr nach Amo zu benennen. Da niemand seine Adresse hätte ändern müssen, rechnete sie im Sommer mit weniger Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Ähnliches gelte nun aber auch für den Platz vor dem Arbeitsgericht, betont die SPD-Bezirksbeirätin Staudenmeyer.

Doch die Stadt will Vorschläge für Namensänderungen von öffentlichen Plätzen zunächst sammeln. Dann soll eine Expertenrunde darüber entscheiden. Das beschied die Verwaltung vor einigen Wochen Monika Firla. Sie fürchtet, dass das von der Stadt beschlossene Prozedere die Benennung eines Platzes nach Anton Wilhelm Amo zu einer lange dauernden Angelegenheit machen könnte. SPD-Bezirksbeirätin Staudenmeyer ist sicher, dass ein Votum aus dem Bezirksbeirat das Anliegen beschleunigen wird. „Ich glaube, dass ein Antrag die Sache voranbringen wird", meint die Lokalpolitikerin. Die Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte beschloss vor wenigen Wochen, dass die aufgrund ihres Namens umstrittene Mohrenstraße künftig Anton Wilhelm Amos Namen tragen soll.

Der Platz vor dem Arbeitsgericht an der Johannesstraße soll laut dem Wunsch der SPD im Bezirksbeirat West an den schwarzen Philosophen Amo erinnern. Foto: Cedric Rehman

Der Denker Anton Wilhem Amo wurde 1703 im heutigen Ghana geboren. Sklavenhändler verschleppten ihn und er kam als Diener an den Hof von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel. Dort konnte er zur Schule gehen und studieren. Er wurde zu einem bedeutenden Philosophen des 18. Jahrhunderts. 1747 verstarb er im heutigen Ghana. Amo hatte Deutschland laut Historikern aufgrund von Anfeindungen verlassen.

SPD-Bezirksbeirätin Staudenmeyer findet eine Benennung des von Anwohnern „Lerchenplätzle genannten Platzes vor dem Arbeitsgericht an der Johannesstraße auch deshalb einen guten Vorschlag, weil im Westen bereits an viele Denker erinnert werde. „In der Nachbarschaft zu Hölderlin oder Bebel passt Amo sehr gut hin", findet Staudenmeyer.